

Zurück, das weiß ich! Heißt das etwa reicher Lohn,
Wenn deine Kehle der Barbar zuschnürt, um dich
Von aller Qual des Erdenlebens zu befrei'n?
Vielleicht enthält der Brief Verrath, denn er ist an
Den Feind! D'rum bringe ich ihn dem Aristides,
So stelle ich mich sicher; ist's nicht so, so lobt
Man dich für deine Vorsicht doch, Argillus.

Fünfter Act.

1. Scene.

(Gemach im Hause des Simon. Simon, Uliades, Antagoras und andere griechische Feldherren und Admirale.)

Uliades.

Wie ich gesagt, — der Freche droh'te uns sogar!

Antag.

Wir fuhren an sein Schiff mit ein'gem Ungeflüm,
Daß seine Wände krachten. — Sein Dreiruderboot
Schwankt', wie ihr denken könnt, beim Anprall hin und her — —

Simon.

Ich seh' im Geiſt, wie das den Stolzen hat gekränkt.
Ist er auch ſchuldig, traurig bleibt es immer doch!

Uliades.

Wozu Erbarmen? Das ist jetzt zu spät. Fahr' fort!

Antag.

Wuthſchäumend ſprang er auf's Berdeck und ſchimpfte uns;
Wir hielten ihm ſein ſchändliches Betragen vor;
„Nicht meinem Schiff, ſo ſchnauſte er, gabt ihr den Stoß,
„Nein, eurer Heimath, wie ich bald euch zeigen will!“
Ich ſprach: „Für diesmal ziehe weiter, dank's dem Glück,
„Daß bei Platäa auch für dich gekochten hat,
„Wenn wir nicht Rache nehmen, ſo wie du's verdienſt!“

Simon.

Und beugte ſich ſein ſtolzer Sinn trotz Allem nicht?

Antagoras.

Born ſchnaubend fuhr er weiter ſeinem Pallast zu.

Simon.

Wir wollen ſeh'n, ob's keine guten Früchte trägt!

Uliades.

Bernehmen wir den redlichen Ariſtides,

Ob wir gleich weiter gehen sollen, oder nicht! —

Alle.

Ja, thun wir das, er giebt gewiß den besten Rath!

Simon.

Laßt ihm doch Zeit! Vielleicht sieht er sein Unrecht ein!

Utiades.

Wo denkst du hin?

Antag.

Noch mehr schwingt er den Scorpion
Sobald er sieht, daß es allein beim Drohen bleibt.

Alle.

Nein, vorwärts! Höre auf des Mitleids Stimme nicht! —
Doch sieh', dort nah't Aristides! — Dem Ed'len Heil!

2. Scene.

Vorige, Aristides und der Bote Argilius.

Arist.

Heil Euch Ihr Freunde!

Mehrere.

Sage, was du Neues bringst.

Arist.

Mehr, als ihr glaubt!

Simon.

Was ist's?

Arist.

Ich hab's voraus geseh'n! —

Antag.

So sprich!

Arist.

Mir wird's zu schwer, ihr Griechen, schrecklich ist's
Mir glaubt' es keiner, hätte ich nicht den Beweis

Simon.

Mach' unsrer Ungewißheit doch ein Ende!

Arist.

Hört:

Pausanias verrieth das heil'ge Vaterland! — — —

Antag.

Wie? — —

Utiades.

Was? — — —

Alle.

Verräther seines Vaterlands? — —

Simon.

Das ist unmöglich! Niemals sank der Held so tief!

Arist.

Die Götter gäben, lieber Freund, du hättest Recht!
Lies hier den Brief! An Artabuzos sandte er
Ihn durch den Boten!

Simon.

Ach, da steht es leider klar,
Er hat mit dem Barbaren einen Bund gemacht,
Um Griechenland zu stürzen! — — —

Ant.

Schwarze Frevelthat!

Wir strafen ihn! —

Uliades.

Wir strafen ihn! —

Mehrere.

Wo mag er sein?

Arist.

Nicht gar zu rasch! Ich ging zu den Ephoren hin,
Die wollten sein Geständnis hören, und darnach
Ihn richten!

Uliades.

Ist der Brief denn nicht Beweis genug?

Arist.

Nie zu vorsichtig kann man beim Verdammen sein!

Antag.

Wozu das Zögern?

Arist.

Ist er schuldig, büße er! —

Der Bote fliehe zu Poseidons-Tempel hin,
Anscheinend nur, um seiner Rache zu entgeh'n;
Dort halten die Ephoren sich versteckt. Er eilt,
Wenn er's erfährt, gewiß dorthin, den Boten zu
Befragen. — So bekennt er selber seine Schuld —
Und dann verdammen die Ephoren ihn mit Recht!

Simon.

Ja, du sprichst wahr, er könnte noch unschuldig sein!

Arist.

Ich glaub' es nicht,

Uliades.

Er ist es nicht,

Antag.

Unmöglich ist's! —

Arif.

Wir gehen unterdeß zu feinem Pallast, um
Dort zu erwarten, was da kommen mag — —

Cimon. (ihn unterbrechend)

So sei's!

Arif. (fortfahrend)

Und zu verhindern einen Bürgerkrieg, der wohl
Ausbrechen könnte; denn er hat der Freunde viel;
Und die Spartaner find ihm, wie ich glaube, treu!
Der Perfer Hülfe ist zwar fern, in feiner Hand
Jedoch für uns gefährlich. — Muth und Götter-Gunst
Erhalten uns, so hoffe ich das Vaterland!

Cimon.

Du weiser Mann!

Alle.

O Götter, Götter schützt ihn!

Schirm't den Gerechten, schirmet ihn zu unser'm Heil!

(Alle ab.)

3. Scene.

(Das Innere des Tempels des Apollo. Halle edel, einfach von Säulen
getragen. In der Mitte eine Estrade, worauf der göttliche Dreifuß steht.
Links ein Altar, mit den nöthigen Opfergeräthen. Hellbunkel und Ruhe
zeigen die Heiligkeit des Ortes an.)

Pauf. (Bereintretend)

Sei mir gegrüßt, du heil'ge Halle, die der Gott
Der schönste, wohl lautreichste, oft gewürdigt hat,
Als Aufenthalt. — Wo er durch weiser Priester-Mund
Uns kund thut, was die ferne, dunkle Zukunft birgt,
Sei mir gegrüßt! Anbeten will ich hier im Staub
Den Bogen spannenden, der mit der Leier-Klang
Das Ohr der ew'gen Götter göttergleich entzückt!
Wohlthät'ger Phöbos, o erhö'r' mein Fleh'n, o gieb
Mir stets Verfolgten, Ärmsten meine Ruh' zurück.
Laß' sich erbellen meine düst're Zukunft, Gott!
Sieh' schwarz umdunkelt, schweren Wetterwolken gleich,
Erscheint die Finst're meinem Gram umflorten Aug'!
Ob hier die Gottheit mir den Schleier lüften wird,
Der sie verbirgt? Und was wird dann dies Auge schau'n,
Was harret noch Schreckliches in fernen Zeiten mein?
Und welche neue Qualen sinnt mein Schicksal aus,
Um zu verbittern meines Jammerlebens Rest?
Was es auch sei — den Vorhang zieh' ich muthig weg
Beim Zeus! Vor keinem Schreckniß weich' ich feig zurück!

Und was Verderbliches die Zukunft bergen mag,
Viel schlimmer kann's nicht sein als, was mich täglich
quält! —

Darum will ich's ertragen — ruhig — wie ein Mann! —
(Feierlicher Marsch, Oberpriester und Priester im Opferzuge. Sie gehen
zum Altare und begehen das Opfer; während dem)

Chor der Priester.

O, schwinde dich, Lied
Besüßelt empor —
Und bringe zum göttlichen Throne!
Der Azur umweht
Und glanzvoll umstrahlt
Vom ewigen himmlischen Licht ist! —

Erlebe o Lied,
Daß freundlichen Blick's
Der Herrliche anschau' die Diener,
Die knieend im Staub'
Mit Bethrauch, Gesang,
Die Gnade des Ew'gen herabseh'n!

O, steige empor
Wohll klingendes Lied,
Getragen von Rauch,
Der wohlgeruchsvoll
Vom Fett und dem Fleisch
Des brennenden Thiers,
Das makellos wir
Dem herrlichsten Gott
Als Opfer gebracht,
In bläulicher Wolke emporsteigt.

(Oberpriester zu Pausanias.)

Sterblicher, was suchst du hier?

Paus.

Ruhe! —

Oberpriester.

Die giebt dir nur der Tod!

Paus.

Den suche ich und fürchte ihn zugleich!

Oberpr.

So bist du sehr beklagenswerth. — Warum suchst du den
Tod? —

Paus.

Weil ich die Ruhe von ihm hoffe! Verfolgt bin ich
von den Erynnyen. Die Ehrwürdigen lassen nicht ab, mich
zu geißeln! Drestes Qualen sind nichts gegen die Mei-

nigen; denn die Schlangenhaarigen borgten die schönste sterbliche Hülle des Weibes, welches mir über Alles theuer war und dessen Blut ich in toller Verblendung verspritzt habe.

Oberpr.

Und warum fürchtest du den Tod? —

Paus.

Weil ich nicht weiß, ob er mir Ruhe bringt. — Verschwindet mit dem Leben auch die Erinnerung an jene schwarze That? Trinkt sie aus Lethes Fluthen ewige Vergessenheit? — O, sprich! — Werde ich endlich Ruhe finden? —

Oberpr.

Auf diese Frage kann ein Gott nur Antwort geben!

Paus.

Sie von ihm zu erstehen bin ich hier! — Darum betrat ich diese heiligen Hallen.

Oberpr.

Dort naht die Pythia. Sie wird dir den Ausspruch des Gottes verkünden, wenn der Unsterbliche uns seines Wortes würdigt.

Stimmt an, ihr Priester! Feiert nach Euren besten Kräften ihn im Hohenliede!

(Die Pythia naht mit dem üblichen Gefolge und besteigt unter den gebrauchlichen Ceremonien den heiligen Dreifuß, während dem:)

Priesterchor.

Ferntreffender Gott! Mit sicher'm Geschloß
Befreitest du oft von gift'gem Gewürm,
Vom schuppenbepanzerten Drachen die Welt.

Wohlthätiger Gott!

Wir flehen zu dir! Beschütze uns doch,
Beschütze uns, wenn wir bedroh't sind. —

Lichtbringender Gott! Manch' herrlichen Trank
Erdachtest du, der von Seuchen und Pest
Die Menschen befreite, die eissiger Tod

Schon kalt angehaucht;

Erzeuger des Welt-beglückenden Sohn's,
Beschütze uns, Phöbos Apollo! —

Weissagender, Gott, o gönne dein Wort
Das zukunftergründende, gön'n' es dem Weib',
Das in deinem Dienst nicht rastet und ruh't,

Das täglich dich preist,

Dich, der die wohlklingende Leier erfand!
Beglücker, Erzieher der Menschheit!

Oberpriester zum Pausanias.
Geh' hin und frage selbst die Pythia!

Paus.

Wehe mir,
Mich fast Entsetzen, das mit klarem Aug' zu schau'n,
Was mir, wohlthätig wohl der Zukunft Schleier birgt,
Und dennoch treibt's mich, ihn hinweg zu zieh'n.

Oberpr.

Bedenke, du entgehst dem sichern Schicksal nie!
Ob dir's bekannt ist, oder unbekannt. Vielleicht
Erträgst du leichter des Gewalt'gen Keulenschlag,
Nah't's sich, wenn du es vorbereitet hast, erschau'st.
Das Fürchterlichste trifft uns nicht so schwer, wenn wir's
Borausgesehn und d'rum mit ihm vertrauter sind!

Paus.

Wohlan, ich frage! — Weib, der Götter weisester
Bedient sich deines Mundes, um uns kund zu thun,
Was dunkel, unerkennbar, uns die Zukunft birgt!
Erfleh' von ihm, daß auf die Frage, die ich hier
Voll Demuth stelle, er mir Antwort gebe, klar
Und unzweideutig, die mein schwacher Geist begreift.

Pythia.

Zweideutig ist der eitlen Menschheit Thun und Wort!
Der Götter Sprache, einfach, ohne Trug, und klar

Paus.

Ist sie's! — so laß sie's bleiben auch im Priester=Mund!

Pythia.

O Mensch! Schmäh' nicht in mir den Gott! O frage nur!

Paus.

An dieser Frage schwebet Leben oder Tod!
So hör'! Den frage, der den Sonnenwagen lenkt,
Den Gotterzeugten, ihn, der selbst der schönste Gott,
Den Liederkund'gen, der mit treffend sich'rer Hand
Den leichtbeschwingten spit'gen Pfeil wie Keiner schnell!
Frag' den Lorbeerbekränzten: Wann die Qualen mich
Verlassen, die mich foltern ohne Unterlaß.
O frage ihn und gieb mir tröstlichen Bescheid!

Pythia. (Orakelspruch mit Bathos) |

Höre den Spruch des Gottes: „Du stehst an dem Ziele
der Leiden!

„Und die ersehnte Ruh' — findest du Sterblicher bald!“
(Die Pythia verläßt den Dreifuß; tritt in die Mitte der Priester; der
Zug verläßt unter einem Marsch, welcher nach und nach pianissimo
verklingt, den Tempel)

Paus. (allein)

Dank, Dank dir, Herrlichster, für des Orakels Spruch!

Ich darf auf Ruhe hoffen, o ich Glücklicher!
 O Ruhe! Sehnsuchtsvoll hab' ich dich oft erseh't,
 Und wenn das finst're Grab selbst dich nur geben kann,
 Ja, dann ersch' ich gern das dunkle, kalte auch!
 Du Tod, des Schlafes Zwillingsbruder, schreckst mich nicht,
 Wösch' nur die Fackel, die mein armes Herz versengt, —
 O — Wösch' sie aus, und mit ihr den lebend'gen Schmerz!
 Was ich erduldet habe, wer beschriebe das?

Pause.

Und dennoch hängt der Sterbliche am Leben fest. —
 Ist unser Jammer-Dasein, auch nichts weiter, als
 An tausend Qualen aller Art gewöhnt zu sein,
 So ist doch die Gewohnheit einem Jeden süß. —
 Es wohnet in uns Menschen toller Widerspruch
 Denn was wir billig fürchten sollten — lieben wir. —
 Doch Tod, von Dir erwarte ich noch nicht die Ruh'
 Nein, nein das warme Leben giebt sie diesmal mir.
 Was ich gewollt, gelingt — war des Drakels Sinn,
 Die Leiden weichen, endlich lächelt mir das Glück.

4. Scene.

Pausanias. Glaucos. (Hereinstürzend)

Paus.

Was bringst du mir? Die Nachricht scheint mir fürchterlich
 Zu sein — denn du bist aufgereg't — du zitterst und
 Es schlagen deine Pulse, wie im Fieber! Sprich:
 So sprich doch! Sprich — du siehst, wie mich dein Schweigen quält!

Glaucos. (athemlos)

Pausanias, die Furcht beflügelt meinen Schritt!

Paus.

Was ist?

Glaucos.

Die Zung' erlahmt, gedenke ich daran! —

Paus.

So sprich doch! —

Glaucos.

Alles, alles — ist — entdeckt — — —

Paus.

Was denn?

Glaucos.

Der Bote — an den Artabuzos abgesandt —
 Ist — fasse dich —

Paus.

Ist? — Nun beim Herakles, so sprich!

Glaucos.

Ist — noch — nicht — fort! —

Paus.

Was sagst du? Wie? Ist noch
nicht fort?

Glaucos.

Hat dem Aristides — den — Brief gebracht! —

Paus.

Wie? Was?

Glaucos.

Sie suchen dich! — „Der Strafe soll er nicht entgeh'n!“
So rufen sie!

Paus.

Ich fürchte nicht den Tod!

Glaucos.

Du sollst

Vorher entehrt, den Tod erleiden!

Paus. (verhüllt sein Gesicht)

Weh! ha! Weh!

Glaucos.

Ah, fliehe!

Paus.

Sprich mir nicht von feiger Flucht! Noch giebt's
Ein and'res Mittel! — Widerstand!

Glaucos.

Zu spät! —

Paus.

Warum?

Glaucos.

Das ganze Heer weiß, glaube ich, von deinem Brief;
Denn alle Krieger sind versammelt.

Paus.

Dieses noch?

Glaucos.

Der Bote floh — er fürchtete, du rächtest dich! —

In des Poseidons Tempel! — Worauf sinnest du? — —

Paus. (Nach einigem Nachdenken.)

Er floh? — Er floh zum Tempel? — Diese Flucht
macht ihn

Verdächtig. — Mir strahlt Hoffnung! Auf! auf, hin zu ihm!
Ich zwing' ihn zum Widerruf!

Glaucos.

Ein Gott rieth dir's! —

Laß ihn erklären: Deine Reider hätten ihn
Gedungen! Alle Sparter glauben's gern. Sie seh'n
In deinem Sturz den eignen Untergang — und sind
Wahrscheinlich d'rum zu deinem Schutz bereit. Sieh, so
Wird die Gefahr für diesmal von dir abgewandt!
Du zögerst nicht, vereinigt dich dann mit der Macht
Der Perser, um das auszuführen, was du sinnst!
Und ist's gesch'eh'n, so stehst du unantastbar fest! —
Paus.

Ich esse Freund! —

(ab)

Glaucos (allein)

Auf Wiederseh'n, Pausanias! —

(nach einer Pause)

Ich fürchte — ach — es ist zu spät! — Der Arme geht
Dem dunklen Grab entgegen. — Als sein Mitgenos
Scheint eil'ge Flucht mir rathsam! — Zu den Persern denn! —
Sie schirmen mich schon, weil ich ihnen treu gedient.
Ihm kann ich dort vielleicht noch nützlich sein — und ich —
Ich rette sicher meinen Kopf, d'rum fort von hier!
(schnell ab)

5. Scene.

(Große offene Halle wie im ersten Act. Cimon. Antagoras. Viele Feld-
herren, Krieger und Volk im Hintergrunde in Gruppen vertheilt.)

Cimon. Antagoras.

Antag.

Er ging zum Tempel des Apoll, um dort den Spruch
Der Seherinn zu hören.

Cimon.

Weiß man, was sie sprach?

Antag.

Nein, Niemand war zugegen!

Cimon.

Armer, armer Mann,

Wie furchtbar spielt das Schicksal mit dir!

Antag

Höre auf

Ihn zu beklagen; er verdient kein Mitleid mehr!

Cimon.

Ein Jeder, den das Schicksal so verfolgt, verdient's!

Uliades. (Hereintretend)

Antag.

Wo kommst du her?

Uliades.

Von des Poseidons Tempel. Wißt:

Dort ist er.

Cimon.

Ja der Arme sucht den Boten auf.

Uliades.

Er thut's und die Ephoren halten sich versteckt.

Antag.

Ob er wohl in die Falle geht, die ihm gestellt?

Uliades.

Wie sollt' er nicht? Von dem Vertrauten Glaucos weiß
Er Alles und er will den Boten zwingen, zu
Gesteh'n, er sei gedungen von Verräthern, die
Im Schilde führten, Sparta durch des Feldherrn Sturz
Zu stürzen!

Alle.

Ob ihm das gelingen wird?

Uliades.

D nein!

Der Bote ist ja sicher und er weiß genau,
Was er zu sagen!

Antag.

So bekennst du seine Schuld,
Und die Ephoren können endlich sicher sein,
Daß er das theure Vaterland verrathen hat!
Da kommt Aristides! Was bringt er?

Cimon.

Sage uns:

Wie steht es mit dem Feldherrn?

Arist.

Alles ist entdeckt!

Cimon.

So hat er endlich selbst die That bekannt?

Arist.

Er hat's.

Antag.

Wie ging das zu?

Mehrere.

D sprich!

Anderc.

Erzähle uns, wie war's?

Arist.

Er rannte, ein Verzweifelter, zum Tempel hin,
Sein wirres Haar, die bleiche Stirn, das stiere Aug',
Dies Alles klagt' ihn an für das, was er gethan;

Er eilte raschen Laufes auf den Boten zu,
 Beschwor ihn — bot ihm Gold und bot ihm Rettung an.
 Der Bote sprach: „Ich habe weiter nichts bekannt;
 Der Brief ist mir entwendet worden mit Gewalt“
 „So sage, daß er nicht von mir geschrieben ist!“
 Sprach jetzt Pausanias. — Der Boteschwieg. — „Willst du,“
 Rief der Geängstigte, „den sichern Tod?“ und zog
 Den Dolch! — Da traten die Ephoren auf — er floh; —
 Jetzt sucht man ihn! —

Antag.

Den Göttern Dank, daß er entlarvt.

Uliades.

So hört doch endlich die strafbare Nachsicht auf!

Arist.

Ach wär es nur ein wüster Traum! Mir thut's so weh
 Um unsern Feldherrn, denn in Vielem war er groß!

Simon.

O traurige Nothwendigkeit! O Vaterland,
 Welch' großes Opfer forderst du! —

Antag.

Die Mutter des

Pausanias! —

Simon.

O du beklagenswerthes Weib!

6. Scene.

(Vorige. Die Mutter des Pausanias, langsam aus dem Innern des
 Ballastes hervorkommend.)

Arist.

Es naht sich die hohe Frau; daß sie die Schmach
 An ihrem heißgeliebten Sohn erleben muß! —
 O wehe, Götter! Furchtbar tritt das Schicksal oft
 Mit schwerem Fuß' uns schwache Menschen in den Staub!
 Wie manche edle Häuser gingen schon zu Grund';
 Wie manch' erhabenes Geschlecht ward schon vertilgt!
 Die Stätte, wo es blühte, kennen wir nicht mehr!
 Und selbst des Schicksals Fußtritt, der es einst zermalmt,
 Hat längst die Zeit mit des Vergessens Staub gefüllt.
 O wandelbar ist unser Glück und Unglück! Drum
 Sei, Sterblicher, auf's Allerschlimmste stets gefaßt,
 Der Wahnsinn kämpft und rechtet mit dem Schick-
 sal, — doch
 Der Weise stirbt mit Gleichmuth unter seiner Wucht.

O Männer tröstet diese edle, arme Frau! —

Simon.

Wie bringen wir ihr denn die Trauerbotschaft bei?

Arist.

Vertrau' dem Zufall, dieser nimmt vielleicht dem Wort,
Dem nöthigen, das äzend = scharfe Gift. Heil, heil
Der großen, edlen Mutter eines großen Sohn's!

Mutter.

Ich danke! Gern erwiderte ich Euren Gruß,
Doch leider, kann ich das aus reinem Herzen nicht.

Simon.

Du bist schon unterrichtet?

Mutter.

Ja mein Sohn gestand

Die schwarze That!

Antag. (eilig)

Daß er das Vaterland verrieth?

Mutter (voller Entrüstung im Kreise umherblickend).
Wer sprach das?

Antag. (flüsternd)

Sagtest du nicht selbst, — daß er's gestand?

Mutter.

Das hätte ich gesagt? — Nie! — Nie! —

Simon. (besänftigend)

Und welche That

Gestand er dir?

Mutter.

Daß er den spit'gen Stahl in der
Verblendung in des lieben Weibes Herz gesenkt.
Die That befleckt sein Leben, bis er sie gesühnt; —
Und dieses kann er nur im Dienst des Vaterland's! —
Ich hoffe, daß es diese dann ihm auch verzeiht.

Simon. (zögernd)

O arme Mutter, weißt du nicht? —

Mutter. (sehr ängstlich)

Und was?

Uliades (zögernd)

Daß er's

Verrieth?

Mutter (im höchsten Zorn drohend sich umsehend)

Das Wort bringt dir den Tod!

Ihr Männer schweigt?

Und strafet nicht den Lügner, der den Sohn mir schimpft?

Arist.

Ach leider — leider! — Er sprach allzuwahr! Dein Sohn —

Mutter (ihn ängstlich unterbrechend)

Was? — Sprich — — —

Arist.

Schloß mit dem Perser-König einen Bund,
Zu unterjochen Griechenland — — —

Alle.

So ist's — so ist's!

Mutter (mit höchster Würde nach einer Pause, in welcher sie sich zu fassen sucht.)

Wenn er das Vaterland verrieth — ist er mein Sohn
Nicht mehr! (sie verhüllt sich und geht langsam ab.)

Alle.

O arme Mutter!

Arist.

Große Bürgerin!

Ihr Krieger, ehret dieser Eulen heil'gen Schmerz!

Simon.

Du Bild der Heldentugend, du erhab'nes Weib!

7. Scene.

(Auf ein Trompeten-Signal versammeln sich die im Hintergrunde stehenden Krieger um ihre Feldherren und umgeben im Kreise die Estrade.)

Arist. (zu den ihn umstehenden Feldherren)

Ich ließ das Zeichen geben!

Simon.

Sprich, zu welchem Zweck?

Arist. (die Krieger und Feldherren anredend)

Wohl jeder weiß, was uns der letzte Tag gebracht. —
Des Hochverraths am Vaterlande angeklagt
Ist unser Ober-Feldherr! — Länger kann er nicht
Mehr Führer uns'res Heeres sein, das ihm den Eid
Der Treue schwur; darum entbind' ich Euch davon,
Bis seine Unschuld an den Tag gekommen ist!
Doch sieh! Dort kommen die Ephoren! Hören wir,
Ob sie den Feldherren schuldig fanden, oder nicht!

8. Scene.

(Während der Scene Dämmerung bis vor der letzten vollkommene Nacht eintritt. Die Ephoren kommen mit dem üblichen Gefolge.)

Arist.

Heil euch ihr Richter, die ihr unpartheisch streng
Der Griechen Thaten richtet! saget uns bei dem,
Der stets das Wahre sieht: findet Pausanias

Ihr schuldig des Verrathes, deß' er angeklagt?

Ephoren.

Ja! — Der gerechten Strafe! wird er nicht entgeh'n.

Arist.

Der Eid, ihr Krieger, ist gelöst für immerdar,
Der euch an unsern einst'gen Oberfeldherrn band;
Doch, daß kein Bürgerkrieg den Busen Griechenlands
Durchwühlen mag, auf daß ihr Griechen einig seid,
Schwör't Alle ew'ge Treue eurem Vaterland!
Der sei verflucht, der nicht dem theuren dienen wird,
Der nicht sein Gut, sein Leben gern für's heil'ge giebt! —
Den aber, welcher wagen sollte, an ihm zum
Verräther gar zu werden, — diesen mögen die
Unsterblichen, die Ewigen verdammen, denn
Der Menschen Strafen sind für diesen zu gelind!
Auf, schwör't dem Vaterlande Treu'!!

Alle.

Wir schwören sie!

(Mehrere Männer hinzutretend.)

Pausanias fand in der Pallas Tempel Schutz.

Simon.

Das Heiligthum schützt den Verbrecher!

Antag.

Laßt uns geh'n,
Um selbst an Ort und Stelle zuzuseh'n, damit
Er's nicht verlassen kann, um bei den Persern Schutz
Zu suchen!

Klades.

Du hast Recht, wir Alle folgen dir!

Es wird schon Nacht — und Finsterniß begünstigt ihn. —

(Alle ab außer Aristides und Simon)

9. Scene.

Aristides und Simon.

Arist.

Er steht am Ziele! —

Simon.

Leider, leider! — Ha! — Mich schmerzt
Des armen Feldherrn Schicksal — o du fühlst es nicht!

Arist.

Glaub' mir, o Simon, gerne wälzte ich sein Loos
Auf mich! Nothwendigkeit zwang mich zu meinem Thun!
Und könnt' ich's auch, er müßte doch zu Grunde geh'n;

Es fetteten allmächt'ge Leidenschaften ihn
Fest an's Verbrechen, eh' er dessen sich bewußt.
Er wäre nie gefallen durch 'ne fremde Macht;
Ihn stürzte nur die eigene Titanenkraft;
Erliegen konnte er nur dem gewalt'gen Ich. —
Das ist das Schicksal wohl von jedem großen Mann,
Wenn seine Laufbahn er im Unglück end'gen soll.

Simon.

In meinem Auge stehst du rein wie immer da,
Wer kennet nicht den rechtlichen Aristides?
Doch komm, mein Freund laß' uns zum Trauerschauplatz
geh'n. (Beide ab.)

10. Scene.

(Mutter des Pausanias, langsam hervortretend.)

Mutter des Pausanias. *)

Laß ab so bang' zu schlagen, armes Mutterherz.
Verloren ist mein Sohn für mich. — Ihr Götter, o
Hätt' ich ihn nie geboren! — Gerne wollte ich
Mein Leben opfern — gern stieg' ich zur trüben Fluth,
Die selbst den ew'gen Göttern fürchtbar ist — hinab
Um ihn von dem verdienten Tode zu befrein. —
Doch weh — er ist Verräther seines Vaterlands!
Und ich — ich bin die Schwester des Leonidas!
Laut ruft des Helden Blut nach Rache, welches er
Und seine todesmuth'ge Kriegerschaar verspricht.

*) Andere Lesart.

Schweig' Mutterherz! Laß ab so bang' zu schlagen!
Für immer ist mein Sohn für mich verloren! —
O hätte ich doch nimmer ihn geboren, —
So brauchte ich ihn jetzt nicht zu beklagen! —

Wie gerne wollt' ich Alles für ihn wagen
Ach wär' ich selbst zum Untergang erkoren,
Doch hab' ich dem Verderben zugeschworen,
Den unter meinem Herzen ich getragen.

Und diesem Schwure bin ich treu geblieben;
Verräther war er seinem Vaterlande,
D'rum sei'n gerissen fortan jede Bande
Mehr wie den Sohn muß ich die Götter lieben!

Wenn ihn noch nicht die Racheschwerter trafen,
So muß ich leider selber ihn bestrafen!

D schweige — arme Mutter — Bürgerin sprich du!
 „Er schwur dem theuren Vaterlande Untergang,
 „Drum bring' ihn dem beleidigten als Opfer dar!
 (ab nach derselben Seite)

11. Scene.

(Das Innere des Tempels der Pallas. In der Mitte unter der, von Säulen getragenen Kuppel ihre Statue auf einem Piedestal, zu welchem eine breite Marmortreppe mehrere Stufen hoch hinauf führt. Im Hintergrunde ein Portal, welches auf den mit Cypressen und Lorbeer bepflanzt und mit Wasserwerken gezierten Vorhof des Tempels sehen läßt. Mondschein beleuchtet die Scene.)

Pausanias (durch's Portal hereinstürzend, sein aufgelöstes Haar, seine Kleidung, die Blässe seines Gesichts deuten die äußerste Verzweiflung an. Er ist ohne Mantel und trägt als Waffe nur den Dolch.)

Hier wäre ich endlich geborgen. — Unter der Aegis der Göttin bin ich unantastbar! — Furchtbar, furchtbar! — Pausanias, wo ist dein Muth? Hat er dich mit deiner Ehre verlassen? O schulderfülltes Leben, wie wirst du enden? Götter, gebt mir den Tod, aber bewahrt mich vor Entehrung! Doch weh'! Wieder meine Verfolger? Gewaltsam speit sie das Portal gegen mich aus. — Zwei meiner Unterfeldherrn führen sie. (mit Hoheit) Naht Euch nur!

12. Scene.

Antagoras und Uliades (mit einem Haufen Krieger und Volk mit Jackeln.)

Antagoras.

Verlaß das Heiligthum, Verräther und empfang
 Die Strafe!

Paus. (stolz)

Du Antagoras du lügst! Ich bin
 Nicht des Verrathes schuldig! Was ich sann, war nicht
 Verrath — nein — nein, es war zum Besten Griechenlands!
 Und diesen Ort verlaß ich nicht, bevor ihr mir
 Nicht ein Geleite gebet, wie's dem Feldherrn ziemt.

Uliades (spöttisch)

Laß ab Pausanias! Laß ab! Wir führen dich
 Zum Hochgericht!

(Stimmen im Volk.)

Die Mutter des Pausanias!

13. Scene.

Paus. (sein Antlitz verhüllend)
Weh', meine Mutter!

Mutter. (Alle machen ihr ehrfurchtsvoll Platz)
Ich bin's nicht mehr, seit du am Vaterlande zum Verräther
wardst!

Paus.
Mitleid, Mutter! Erbarmen! Verzeihe! Verzeihe!
Mutter.

Nie! Nie!

Paus.
Bedenke, du hast mich geboren!

Mutter.
Mein Herz bricht und hört auf zu schlagen, wenn ich
meine Pflicht gethan habe. Die Mutter muß schweigen,
wenn die Bürgerin spricht! —

Paus.
Setz auch kein Wort des feigen Bittens mehr.

Mutter. (zum Volke)
Ihr Männer stehet hier — höret und laßt Euch viel-
leicht erweichen! Bedenket, was ihr dem Vaterlande schul-
dig seid! Auf! — folgt mir — mauert dort den Eingang
zu. — Ein solcher Tod mag seinen Frevel sühnen! Kein
Opfer ist zu groß für's Vaterland!

(verhüllt sich und geht ab)
Alle.
Entsetzen! — furchtbar! — Sparta, welch' eine große
Bürgerin hast du!
(Alle ab nach dem Eingange, welche sie zuzumauern beginnen. Fackel-
beleuchtung durch das Thor.)

14. Scene.

Pause.

Pausanias.
O Mutter, Mutter, diese That hättest du dir ersparen
können! — Mag ich dein Sohn sein oder nicht, noch weiß
ich zu sterben! Niß mich mein Schicksal auch gewaltsam aus
der Bahn der Tugend! War auch mein Leben nicht immer
meiner würdig — so soll's sein Ende — soll's mein Tod
doch sein! —

(Er tritt zum Fuße der Statue und zieht den Dolch.)
Verzeihe diese Frevelthat, Pallas Athene! Verzeihe

die Befleckung deines Heiligthum's. Fahr' wohl —fahr'
wohl du jammervolle —schale —Welt!

(Der Jackelschein wird schwächer. Er ersticht sich und sinkt an den Stufen hin. Es erscheint im verklärten Glanze)

Kleonika.

Erfreu' dich der ersehnten Ruh'!

Paus. (sich halb aufrichtend, die Arme ihr entgegenstreckend.)

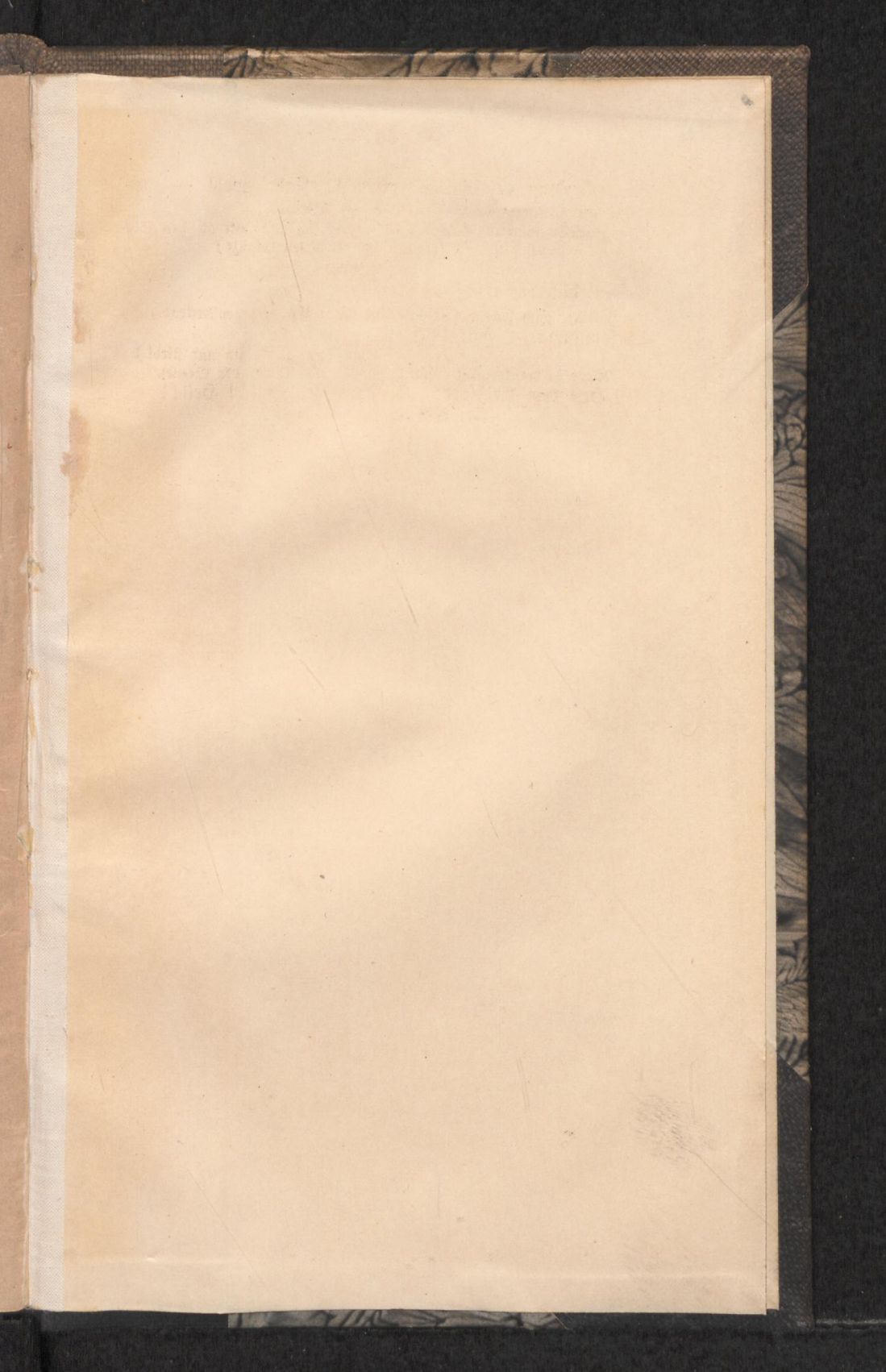
Versöhnung! — Ha! —

(sinkt hin und stirbt.)

(Kleonika verschwindet. Fanfaren und Ruf hinter der Scene.)

Heil dem Aristides! Heil dem Gerechten! Heil!!

(Der Vorhang fällt langsam.)



553

1.35

die Befleckung deines Heiligthum's. Fahr' wohl —fahr'
wohl du jammervolle — schale — Welt!
(Der Jackelschein wird schwächer. Er erlischt sich und sinkt an den Stufen hin. Es erscheint im verklärten Glanze)

Kleonika.

Erfreu' dich der ersehnten Ruh'!

Paus. (sich halb aufrichtend, die Arme ihr entgegenstreckend.)
Verjöhnung! — Ha! —

(sinkt hin und stirbt.)

(Kleonika verschwindet. Fanfaren und Ruf hinter der Scene.)

Heil dem Aristides! Heil dem Gerechten! Heil!!

(Der Vorhang fällt langsam.)

